

Zwei aramäische Inschriften vom Tall Šēḥ Ḥasan/Syrien

(Planche VI)

Wolfgang RÖLLIG

Tübingen

Im Zuge der Rettungsgrabungen im Gebiet des Euphratstaudammes bei Tabqa (Assad-Damm) erhielt eine französische Equipe unter Leitung von J. Cauvin die Grabungslizenz für den am linken Flußufer gegenüber von Tall el-Hağğ gelegenen Tall Šēḥ Ḥasan¹. Nach einer kurzen Schürfung wurde der verhältnismäßig kleine Hügel, da er nicht sofort unter Wasser kommen würde, zunächst nicht weiter ausgegraben². Erst 1983 nahm Johannes Boese, Universität des Saarlandes, die Grabung im Auftrage von J. Cauvin wieder auf und untersuchte den Tall in bisher 4 Kampagnen³. Dabei konnten erfreulich gute Befunde aus dem Anfang des 3. Jt. v.Chr. und aus der 1. Hälfte des 1. Jt. v.Chr. ergraben werden, die der Ausgräber demnächst veröffentlichen wird. Während der Grabungskampagnen von 1986 und 1987 wurden zwei kleine aramäische Texte entdeckt, die ich hier beide mit freundlicher Erlaubnis des Ausgräbers bekanntmachen kann. Über die Unvollkommenheit einer solchen Erstpublikation wird M. Szyntycer nicht verwundert sein — nur in seltenen Glücksfällen hat es der Epigraphiker mit gut erhaltenen, leicht lesbaren und gut verständlichen Texten zu tun. So sei er ermuntert, selbst weiteres zum besseren Verständnis der Texte beizutragen.

1. Schalenfragment (Raqqa-Museum, Inv. Nr. TSH 86:2) aus gelblich-braunem Ton, gefunden 1986, Planquadrat 1931, im Oberflächenschutt. Die Scherbe (Höhe 32 mm, Breite 85 mm) stammt vom Rand einer tiefen Schale von maximal 27 cm Durchmesser und mit leicht nach innen gezogenem Rand. Die

1. Der Tall liegt 15 km nördlich von Tall Mureibit, s. schon A. Kador Rihaoui, *AAAS* 15, 1965, 107 n° 13; J. van Loon, *The Tabqa reservoir Survey*, 1964 (1967), n° 523.

2. J. Cauvin, in: J. Ch. Margueron (Ed.), *Le Moyen Euphrate. Zone de contacts et d'échanges. Actes du Colloque de Strasbourg 1977*, 1980, 26 ff.

3. Vorberichte wurden bisher nur als photokopierte Privatdrucke vorgelegt.

Inschrift ist nach dem Brand des Gefäßes sehr grob in den weißlich-gelben Slip des Gefäßes eingeritzt. Sie besteht aus 2 unvollständigen Zeilen :

- | | | |
|---|-------------------|------------------|
| 1 | <i>mn 'wyd'</i> [| Von 'Awidā[|
| 2 | <i>dhn qrx</i> [| Fett von (?) ..[|

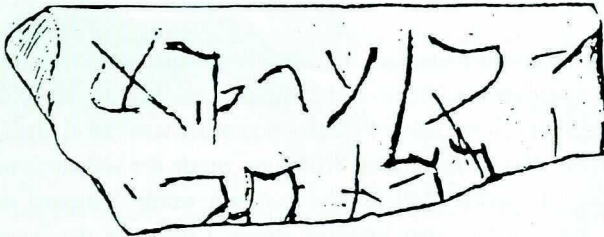


Fig. 1 : TSH 86 : 2.

Z. 1 : Es ist nicht sicher, ob am Anfang der Zeile noch ein Wort gestanden hat. Es wäre denkbar, daß hier der Name des Empfängers (eingeleitet mit *l-* «für») gestanden hat. Der Name des Absenders ist aus dem Palmyrenischen wohlbekannt, s. die Belege bei J.K. Stark, *Personal Names in Palmyrene Inscriptions* (1971) 44a, kommt aber auch im Syrischen —besonders in Edessa— vor⁴. Vgl. ferner 'wd, 'wdw in Hatra, s. zu den bisherigen Belegen S. Abbadi, *Die Personennamen der Inschriften von Hatra* (1983) 148. Es ist fraglich, ob die Zeile noch eine Fortsetzung, etwa mit einem Patronymikon, hatte.

Z. 2 : Da am unteren Rand Textverlust eingetreten ist, ist die Lesung nicht ganz eindeutig ; *dhn* «Fett, Öl» erscheint mir aber sicher.

qrx[ist in seinem ersten Teil ebenfalls sicher zu lesen. Die Ergänzung ist allerdings schwierig bzw. mehrdeutig. Es liegt nahe, an eine bestimmte Art von Fett oder Öl zu denken. Hier würde sich syr. *qerdā* «ricinus communis» anbieten, aber

4. J.B. Segal, *BSOAS* 22, 1959, 26 f. Vgl. auch R. Degen, *NESE* 2, 1974, 106 Anm. 6a.

auch syr. *qroštā* «Sahne» ist möglich. Natürlich kann auch ein Ortsname vorliegen, der z.B. mit *q^lrū(ā)* beginnt. Für eine Maßangabe, die sich natürlich auch an dieser Stelle vermuten ließe, vermag ich kein mit *qr-* beginnendes Wort zu nennen.

Die Datierung des Textes ist archäologisch nicht möglich, da der Fund nicht schichtbestimmt ist. Aus dem gleichen Zusammenhang stammen Scherben und Glasfragmente des 1. und beginnenden 3. Jh. n.Chr. Die Schrift, die dem palmyrenisch-syrischen Zweig der aramäischen Schrift angehört, wie er z.B. auch in Dura Europos begegnet, legt eine Datierung in die ersten beiden Jahrhunderte der christlichen Ära nahe.

2. Ostrakon (Raqqa-Museum, Inv.Nr. TSH 87:2) aus orangebraunem Ton, 1987 im Planquadrat 2033 im Schutt gefunden. Verhältnismäßig dickes Stück (16 mm) aus der Wandung eines Gefäßes, etwa rechteckig zugeschlagen (Höhe 78 mm, Breite 61 mm). Beschriftung mit schwarzer Tinte in 6 Zeilen, die allerdings stellenweise stark verwischt bzw. abgerieben sind. Die Lesung ist deshalb oft problematisch.

1	š̄	m	y	'			
2	h̄ ^o r̄ ^o	b̄ ^o r̄ ^o	ṭ	r	l		
3	n	b	w	r	'	y	l
4	t	n̄	ȳ	b	h̄	x	l
5	t	n̄	ȳ	ḡ	h̄	w̄	l
6	r	m	b̄ ^o l	'	l]	2	

Die Bestimmung des Gesamtcharakters des Textes ist natürlich abhängig von der Lesung. Trotzdem ist schon auf den ersten Blick klar, daß es sich um eine Liste handeln muß. Die 6 Zeilen sind sauber untereinander geschrieben, die Wörter beginnen stets im gleichen Abstand vom rechten Rand des Ostrakons. Die Striche am Ende der Zeilen 3, 5 und 6 dürften Zahlzeichen sein. Unklar bleibt das in der Zeile 4. Vielleicht sind wegen Textverlustes in anderen Zeilen diese Zeichen nicht mehr zu sehen.

Worttrenner fehlen. Aber auch Zwischenräume zwischen Wörtern können nicht gesehen werden. Deshalb ist es recht wahrscheinlich, daß die recht langen Wörter Eigennamen sind.

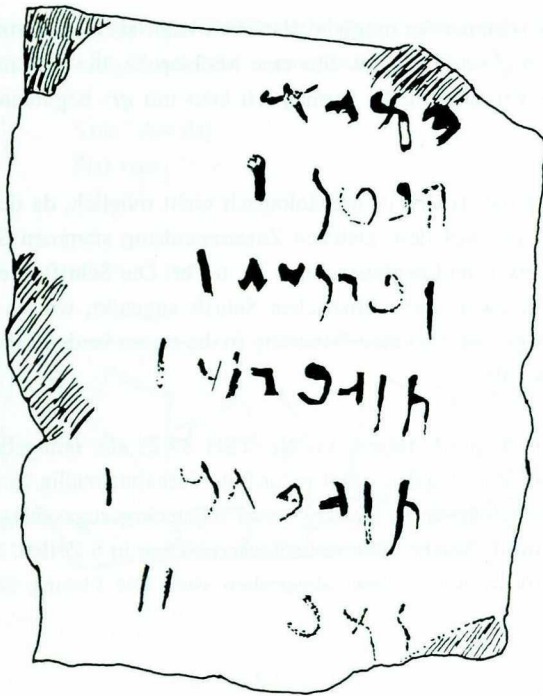


Fig. 2 : TSH 87 : 2.

Z. 1 : *sm̄y'* : Obgleich der erste Buchstabe durch eine abgesplitterte Stelle beschädigt ist, kann an der Lesung kaum ein Zweifel bestehen. Der Name ist aus Palmyra und Hatra, aber auch aus syrischen Inschriften bekannt⁵. Er wird dort als theophores Element erklärt, was für diese Zeit wohl auch richtig ist. Vgl. dazu die Diskussion, resümiert bei J.K. Stark, *Personal Names in Palmyrene Inscriptions* 79 b *sub* BRSMY'. Im vorliegenden Falle möchte ich aber doch auf den Vorschlag von J.A. Montgomery zurückgreifen⁶ und den Namen von der Wurze **sm̄* «blind (sein)» ableiten, da ich den Gottesnamen Simios nicht bis ins 6. Jh v. Chr. zurückführen möchte, die Zeit, in der das Ostrakon wahrscheinlich geschrieben wurde. Andererseits sind Eigennamen nach körperlichen Defekten («Schieler, Buckliger» u.ä.) in der semitischen Namensgebung gar nicht selten.

5. Vgl. S. Abbadi, *Die Personennamen der Inschriften aus Hatra*, 1983, 133.

6. J.A. Montgomery, *Aramaic Incantation Texts from Nippur*, 1913, 118 f.

Z. 2 : Die Lesung dieser Zeile ist schwierig, da die Zeichen besonders am Anfang stark verwischt sind. Die Spuren weisen auf *hrtr* oder *rbtr*. Die Lesung des letzten Buchstaben ergibt sich aus einem Vergleich mit dem unmittelbar darunter stehenden der nächsten Zeile. Zu beachten ist auch, daß das folgende Zahlzeichen kein schlichter senkrechter Strich ist wie etwa in Z. 3. Trotzdem ist die Lesung 1 wahrscheinlich. Der Name ist sicher mit dem akkadischen Verbum *eṭēru* gebildet, das in der verkürzten Form *tr* auch im Namen *bltr* Bēl-ētir «Bel errettet» im Assur-Ostrakon *KAI* 223 Z. 1 (und 12) vorliegt. Das erste Namenselement vermag ich hier aber nicht zu deuten.

Z. 3 : Die Lesung und Deutung des Namens *nbwr'y Nabû-rē'i* «Nabu ist mein Hirte» bereitet keine Schwierigkeiten, vgl. etwa *Nabû-rī'ûni* bei K. Tallqvist, *APN* p. 157 b. Das Zahlzeichen 1 am Ende der Zeile ist eindeutig. Die beiden folgenden Zeilen enthalten Namen, deren erste drei Buchstaben jeweils identisch sind. Eine Deutung der einzelnen Elemente ist mir trotzdem nicht möglich. Am Anfang lies *tny* oder *tzy-*, auch *twy-* wäre möglich, ist aber nicht sehr wahrscheinlich. In Z. 4 folgte auf *bḥ* wahrscheinlich noch ein Buchstabe. Ergänze vielleicht zu *bhr* «auswählen» und vgl. den Namen *ybhr'l* *CIS* II 47. Dann müßte man in den Anfangskonsonanten ein theophores Element suchen.

Z. 5 könnte einen parallel gebauten Namen enthalten. Die Ableitung der Wurzel bleibt mir unklar. Keinesfalls kann aber *-hw* Pronominalsuffix sein, da dieses *-h* lauten müßte.

Z. 6 : *rmb'l* ist nur noch sehr undeutlich zu erkennen. Die Spuren, selbst des auslautenden Konsonanten, sind aber kaum anders als zu diesem Namen mit dem gemeinsemitischen Element **rwm* «hoch, erhaben»⁷ zu ergänzen.

Man fragt sich natürlich, welchen Anlaß die Namensliste hatte, die hier vorgelegt wird. Leider enthält der Text, falls ich ihn richtig gelesen habe, keinen Hinweis auf seine Zweckbestimmung. Am ehesten würde man in dem ersten Wort eine Überschrift erwarten, was aber nicht der Fall zu sein scheint. Folglich mag es sich um ein Notizblatt handeln, auf dem bei gegebenem Anlaß die Namen von

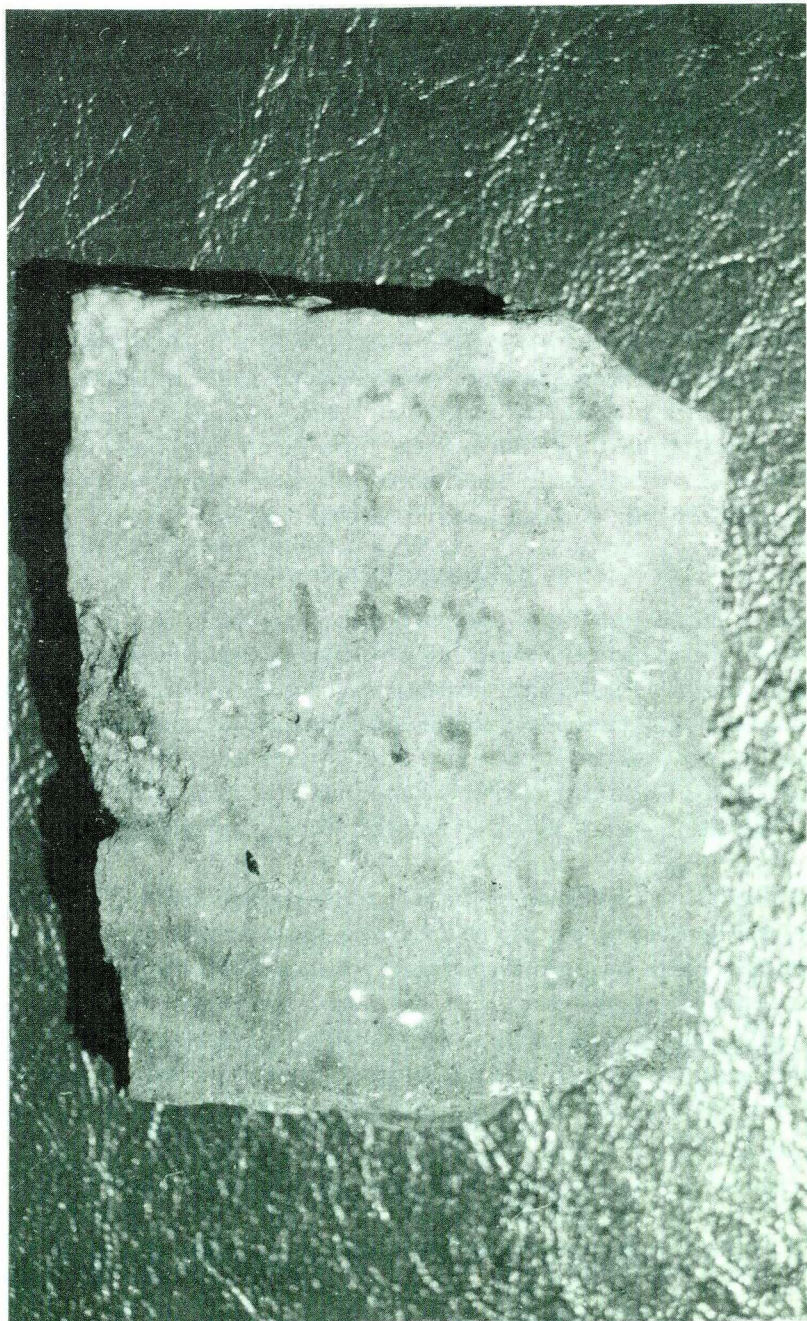
7. Vgl. etwa M. Noth, *Die israelitischen Personennamen*, 1928, 145 f.; R. Zadok, *On West Semites in Babylonia during the Chaldean and Achaemenian Periods*, 1977, 84 f.

Männern verzeichnet worden sind, die eine bestimmte Anzahl von uns unbekanntem Dingen erhielten. Ähnlich ist ja auch das berühmte ammonitische Ostrakon aus Nimrud, das 1957 J.B. Segal edierte⁸, eine reine Namensliste.

Die Schrift des Ostrakons steht den Papyri von Elephantine recht nahe. Eine Datierung in das 6./5. Jh. v.Chr. ist deshalb sicher.

Wie nicht anders zu erwarten, zeigen die Namen gewisse Mischungen von aramäischen und akkadischen/assyrischen Namen. Das entspricht wahrscheinlich auch der Bevölkerungszusammensetzung im Gebiet des Euphrat-Staudammes, von der wir aus dieser Zeit sonst kaum Nachrichten haben. Dadurch erhalten die beiden Scherben, die hier publiziert wurden, ihre besondere Bedeutung.

8. J.B. Segal, «An Aramaic Ostrakon from Nimrud», *Iraq* 19, 1957, 139 ff.; s. zuletzt K.P. Jackson, *The Ammonite Language of the Iron Age*, 1983, 63 ff.



Ostrakon vom Tall Šēḥ Ḥasan/Syrien (Raqqā-Museum, Inv. Nr. TSH 87 : 2).